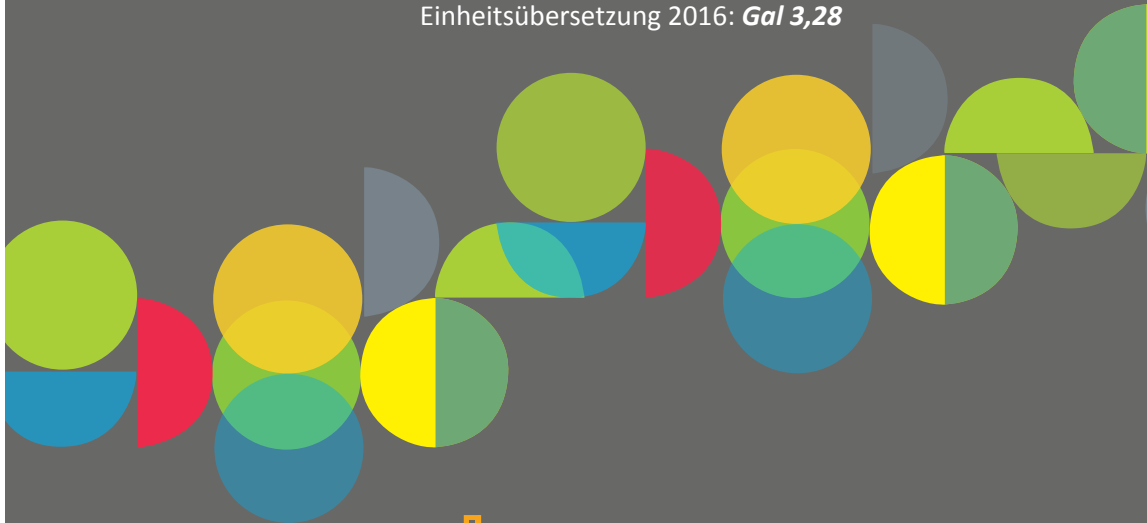


Das Reich Gottes, das sich in Gerechtigkeit, Friede und Freude zeigt, macht uns frei für gerechte Geschlechterverhältnisse. Die Begegnung mit Jesus Christus verleiht uns eine neue Identität, die jenseits von Rollenklischees, Hierarchisierungen und Identitätszwängen liegt.

Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.

Einheitsübersetzung 2016: *Gal 3,28*



FRAUENKOMMISSION



Die Frauenkommission ist das beratende Gremium des Bischofs in Frauenfragen und vertritt die Interessen von Frauen in der Diözese Innsbruck. Wir setzen uns dafür ein, dass Frauen in der Kirche in leitenden Positionen tätig sein können und wollen Nöte und Benachteiligungen von Frauen aufzeigen.

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich:
Frauenkommission der Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, 0512/2230 4321
www.dibk.at/frauenkommission
E-Mail: angelika.ritter-grepl@dibk.at
Layout: Maria Gottardi
Druck: Steiger Druck GmbH, Axams

GENDER



DAS 2. VATIKANISCHE KONZIL SAGT:

GS 29

„Doch jede Form einer Diskriminierung in den gesellschaftlichen und kulturellen Grundrechten der Person, sei es wegen des Geschlechts oder der Rasse, der Farbe, der gesellschaftlichen Stellung, der Sprache oder der Religion, muss überwunden und beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.“

GENDER

Das soziale/ kulturelle Geschlecht (englisch „gender“) hinterfragt, welche Rollen und Stereotype Frauen und Männer, Mädchen und Burschen in unserer Gesellschaft haben. Bestimmte Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen werden Frauen oder Männern zugeschrieben. Geschlechterrollen/ -stereotype sind historisch gewachsen und daher veränderbar. Gender ist durch die Bewertung von Aussehen, Körpersprache und Handlungsweisen, die als „männlich“ oder „weiblich“ eingestuft werden, stark kulturell definiert.

SEX

Das biologische/ medizinische Geschlecht (englisch „sex“) bezieht sich auf körperliche Geschlechtsmerkmale wie Chromosomensätze, Keimdrüsen, Hormone und Geschlechtsorgane. Bei intersexuellen Menschen lässt sich keine Zuordnung zu männlich oder weiblich machen. Transidente Menschen/ Trans*Personen wissen, dass sie ein anderes Geschlecht haben, als das bei der Geburt zugewiesene.

GENDER UND SEX

Die soziale und biologische Dimension von Geschlecht werden zwar unterschieden, aber sie funktionieren nicht unabhängig voneinander. Die wahrgenommene Unterscheidung zwischen Mann und Frau bezieht sich selten auf das biologische Geschlecht allein, sondern wird wesentlich durch die Gesellschaft geprägt.

GENDERGERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit ist ein wichtiges Menschenrechtsanliegen. Gendergerechtigkeit bedeutet gleiche Partizipation, Sichtbarkeit und „Empowerment“ der Geschlechter in allen Sphären des öffentlichen und privaten Lebens. Es geht darum, Menschen in ihrer Vielfalt gerecht zu werden sowohl auf der persönlichen als auch auf der strukturellen Ebene.

GENDER MAINSTREAMING

Mainstreaming heißt „in den Hauptstrom bringen“. Um die Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen, wurde die politische Strategie Gender Mainstreaming auf EU und nationalstaatlicher Ebene entwickelt. Soziale Unterschiede und strukturelle Ungleichheiten für Frauen und Männer sollen hinterfragt, sichtbar gemacht und deren Ursachen beseitigt werden.

Roswitha arbeitet in Teilzeit, weil sie für ihre schwerstbehinderte Tochter Lisa sorgt, die halbtags in einer geschützten Werkstätte arbeitet. Für Roswitha heißt das, dass sie lediglich eine Mindestpension bekommen und von Altersarmut betroffen sein wird.

Im Kindergarten feiert **Severin** seinen Geburtstag in einem Kleid. Manche seiner Freunde und Freundinnen lachen. Der Betreuer Markus kommentiert bewundernd sein Outfit. Die ungute Stimmung geht vorüber und es wird gefeiert.

Anna wird mit schweren Kiefer-, Gelenks- und Rückenschmerzen ins Krankenhaus eingeliefert. Diese Symptome werden gleich als Herzinfarkt erkannt und sie kann gerettet werden. Vor einigen Jahren wären ihre Überlebenschancen geringer gewesen. Herzinfarkt, als „Krankheit von Männern“, wäre bei einer Frau mit diesen Symptomen vielleicht nicht sofort erkannt worden.

Harald und Walter lieben sich schon lange und feiern Verpartnerung. Beide sind im Dorfleben integriert. Daher ist es selbstverständlich für die Nachbarn, Walter bei der Pflege des erkrankten Haralds zu unterstützen.

Silvia ist Akademikerin. 57 Prozent der Frauen in Österreich sind akademisch ausgebildet. Von diesen nehmen aber nur 16 Prozent eine Führungsposition ein.

Christoph ist in Väterkarenz. Seine Frau Hannelore ist berufstätig. Seit kurzer Zeit braucht Christoph die Hilfe seiner Frau nicht mehr, um die gemeinsame Tochter Sara abends ins Bett zu bringen. Christoph freut sich über die wachsende Beziehung zu seiner Tochter.

Stefan besorgt einen Rollstuhl für seine betagte Schwiegermutter Karin. So kann sie weiterhin am Familienleben teilnehmen. Für Stefan ist es selbstverständlich, dass er seine Frau Ruth bei der Pflege ihrer Mutter an zwei Abenden in der Woche ablöst.